

Ländle in Sicht

Buchpräsentation und Lesung «Land in Sicht II» im Literaturhaus

TRIESEN – Fünf Jahre nach Beginn des Projekts «Land Sichten» feierte das Literaturhaus Liechtenstein am Samstag mit einem Leseabend die Veröffentlichung von «Land Sichten II», eines Buches mit Texten vorwiegend liechtensteiner und Südtiroler Autorinnen und Autoren, die zum Thema Liechtenstein etwas zu sagen haben.

• Arno Löffler

Zur Buchpräsentation der jüngsten Liechtenstein-Anthologie im Eigenverlag des Literaturhauses waren sechs der insgesamt neun Autorinnen und Autorinnen ins Literaturhaus nach Triesen gekommen, um ihre jeweilige Sicht des Landes in einer Lesung aus ihrem Buchbeitrag vorzustellen.

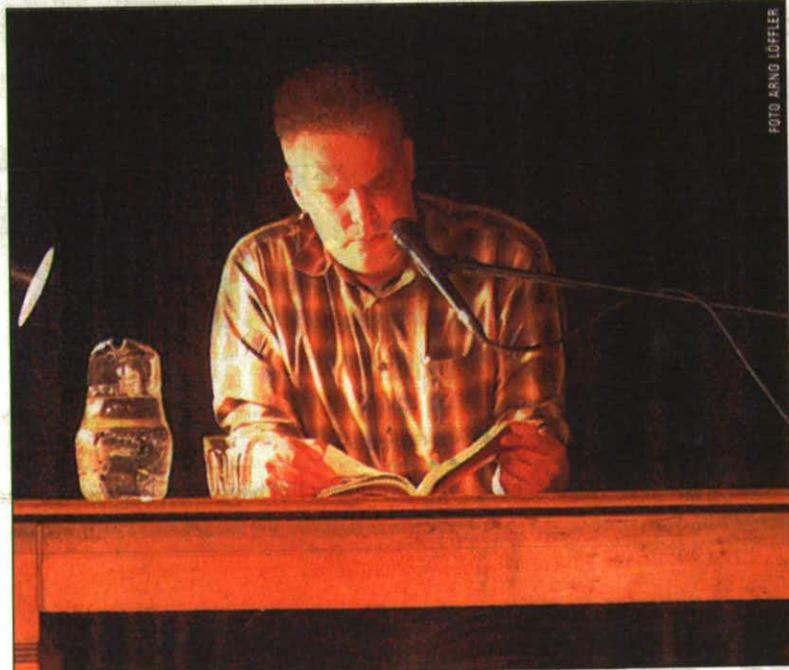
Die ladinische Romanistin Rut Bernardi, der Roman Banzer, Leiter des Literaturhauses, den Auftrag erteilt hatte, «das Land Liechten-

stein literarisch zu sichten», schlug, ganz Akademikerin, den Weg in die Nationalbibliothek ein, um sich dem Phänomen Liechtenstein über die Fachliteratur zu nähern. Sie stiess dabei auf eine Vielzahl Liechtenstein mit Südtirol verbindender romanischer und rätscher Sprachrelikte in Liechtenstein, v. a. in Flurnamen sowie im alp-, land- und hauswirtschaftlichen Bereich. Seltsam nur, dass sie ausgerechnet die, in den letzten Jahrzehnten selten gewordene, Dreiteilung nach Geschlecht des Wortes «zwei» in den hiesigen Dialekten (zwe, zwo, zwa) zu rätoromanischen Relikten erklärte, ist diese im alemannischen (schwäbisch: zwe, zwua, zwoa) und allgemein im germanischen Sprachbereich (altenglisch: twegen, twa, tu) doch keineswegs selten.

Bestellt und nicht abgeholt

Sabine Bockmühl las aus «Dianas Geister», einer Geschichte

über die Suche nach einer verschwundenen jungen Frau durch ihre desillusionierte Mutter und einen grüblerischen Polizisten, während der Südtiroler Theaterautor Peter Oberdörfer das Publikum an seinem liechtensteinischen Reisebericht teilhaben liess, die in einem fiktiven Teil über die Abdankung und den Fortzug des Fürsten nach Wien gipfelte. Der Landesherr war auch wenig umschmeichelter Gegenstand zweier weiterer Beiträge: des von der Gemeinde Schaan zur Feier des fünfhundertjährigen Alpbubiläums bestellten und dann nicht abgeholten Festschriftbeitrags «gretsch, fron & transhumanz» von Hansjörg Quaderer, und der etwas hölzernen «TIVOLItexte» des Berliners N. H. Volkersen, die auch durch das Hervorziehen einer selbst gebastelten Papiernarrenkappe aus einer Reichelt-Tüte und das anschliessende Aufsetzen derselben nicht lockerer wurden. Auf einhellige Begeisterung stiess dagegen Stefan Sprengers «Königsgrab» mit seiner tiefen Symbolik und mystischen Schwere, gekoppelt mit trocken-lakonischer Erzählkunst.



«... denn in diesem Lande regierte tief unten ein toter König, und der frass Menschen und lächelte mit grauem Gesicht.»

**VOLKS
BLATT**

MONTAG, 21. MÄRZ 2005